

DAS MITTELGRIECHISCHE IN SÜDITALIEN UND DAS
PROBLEM DER HERKUNFT DER NEUGRIECHISCHEN
DIALEKTE SÜDITALIENS*

Wie bekannt, wurden zwei hauptsächliche Theorien zur Herkunft der griechischen Mundarten von Unteritalien aufgestellt. Die erste, die von dem Italiener G. Morosi¹ dargelegt wurde, betrachtet die unteritalienische Gräzität als Ergebnis der byzantinischen Kolonisation. Die zweite These, mit dem Hauptvertreter G. Rohlfs², besagt, dass die neugriechischen Dialekte in Kalabrien und Apulien eine Fortsetzung der antiken griechischen Dialekte in Magna Graecia bilden.

Eine dritte Theorie, die einen Kompromiss zwischen beiden bildet, wurde von italienischen Forschern (T. Franceschi³, F. Burgarella⁴, F. Fanciullo⁵ u.a.) formuliert, die ein kontinuierliches Fortleben der kalabresischen Gräzität akzeptieren, während die salentinische Gräzität als Ergebnis der byzantinischen Kolonisation betrachtet wird.

Es scheint also heute die Situation dieselbe zu sein wie damals, als Heinrich Lausberg⁶ um 1960 zusammenfassend schrieb: „Für die Sprache der Bovagriechen (scil. in Kalabrien) ist der Nachweis der Kontinuität seit

* Dieser Beitrag ist ein Teil einer breiteren Untersuchung über die griechische sprachliche Präsenz in Unteritalien.

¹ G. MOROSI, *Studi sui dialetti greci della Terra d' Otranto*, Lecce 1870.

² G. ROHLFS, *Griechen und Romanen in Unteritalien*, Genève 1924; G. ROHLFS, *Scavi linguistici in Calabria. Rivista Critica di Cultura Calabrese* 2 (1922) 1–16; G. ROHLFS, *Historische Grammatik der unteritalienischen Gräzität*. München 1950; G. ROHLFS, *Neue Beiträge zur Kenntnis der unteritalienischen Gräzität*. München 1962.

³ T. FRANCESCHI, *Quant' è antico il greco di Calabria? Studi Urbinate di Storia, Filosofia e Letteratura*, n.s. B XLVII (1973) Suppl. ling. 71.

⁴ F. BURGARELLA, *Bisanzio in Sicilia e nell' Italia meridionale: i riflessi politici* in *Storia d' Italia*, vol. III, *Il Mezzogiorno dai Bizantini a Federico II*. Torino 1983, 202.

⁵ F. FANCIULLO, *On the origins of Modern Greek in Southern Italy*, in: *Proceedings of the First International Conference of Modern Greek Dialects and Linguistic Theory*, (ed. A. Ralli – B. Joseph – M. Janse). University of Patras 2001, 76 „...*Bovese* (Calabria Greek) is directly connected to the Greek of Graecia Magna, *grico* (Apulia Greek) could originate from a hellenization of southern Apulia during the (late) Roman Empire“.

⁶ H. LAUSBERG in: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen* 196 (1960) 365.

der Antike durch G. Rohlfs eindeutig erbracht. Für das Otrantinogriechische (scil. in Salento) ist der Nachweis schwieriger, da die Kontinuität des Kontaktes mit der griechischen Welt hier die Sprache modernisiert hat, ebenso, wie das tarentinische Griechisch selbst zur Koiné überging.“

Unabhängig davon, ob man der von Rohlfs vertretenen Kontinuitätstheorie zustimmt oder nicht, müssen wohl folgende Ergebnisse seiner Forschungen am Anfang jedes Versuchs, das Problem der Herkunft der italogriechischen Mundarten zu untersuchen, berücksichtigt werden:

1. Bei allen Unterschieden zwischen dem kalabresischen und dem apulischen Griechisch sind ihre Gemeinsamkeiten so zahlreich, dass an der Einheitlichkeit dieses regionalen griechischen Sprachtyps nicht gezweifelt werden kann⁷.
2. Dieses Griechentum war in älteren Zeiten nicht an die engen Zonen gebunden, in denen es heute in Erscheinung tritt, sondern es war in einem viel weiteren Gebiet verbreitet⁸.
3. Von den aus mittelalterlichen Einwanderungen entstandenen Minoritäten (Albaner u.a.) ist nirgends auch nur der geringste sprachliche Einfluss ausgegangen. Dem gegenüber sind die italogriechischen Mundarten „mit der Sprache ihrer romanischen Nachbarn auf weite Entfernung in engster Weise verflochten: durch die weite Verbreitung lexikalischer Gräzismen und die griechische Denkweise, die sich im ganzen Salento und in ganz Südkalabrien in den romanischen Mundarten in syntaktischer Erscheinung (Infinitiv, Aorist, Konditionalis) niedergeschlagen hat“⁹.

Was die Wichtigkeit der historischen Zeugnisse und der inschriftlichen Angaben bei der Betrachtung dieses Problems betrifft, ist Rohlfs Einstellung besonders wichtig. Das völlige Schweigen der späteren Geschichtsschreiber über die sprachlichen Verhältnisse in Süditalien für die entscheidenden Jahrhunderte und die Spärlichkeit oder das Fehlen an inschriftlichen Angaben sollen nicht als Beweis für das Erlöschen des Griechentums angesehen werden. Wie Rohlfs richtig bemerkt, gibt es kein historisches Zeugnis über das Fortleben der romanischen Sprachen im nördlichen Balkan, bis im 13. Jahrhundert diese vergessene Romanität in der Gestalt der Rumänen plötzlich wieder Gestalt annimmt¹⁰. Um das historische Vakuum zu ergänzen, sollte man auf die Daten der lebendigen Mundarten

⁷ ROHLFS, Beiträge 192.

⁸ ROHLFS, Grammatik 17.

⁹ ROHLFS, Beiträge 192.

¹⁰ ROHLFS, Beiträge 25.

zurückgreifen, die uns wertvolle Elemente für den historischen Verlauf und die Kontakte ihrer Träger geben können.

Die wichtigste Aussage über die kulturpolitischen Verhältnisse in Süditalien aus dem Anfang unserer Zeitrechnung ist das in dramatischer Art geäußerte Zeugnis von Strabo: *Νυνὶ δὲ πλὴν Τάραντος καὶ Ῥηγίου καὶ Νεαπόλεως ἐκβεβαρβαρῶσθαι συμβέβηκε ἅπαντα* (6, 1, 2). Fanciullo¹¹, der sich mit dem Problem der Herkunft der griechischen Mundarten Süditaliens befasst, bemerkt richtig, dass derartige Aussagen mit gewisser Skepsis zu betrachten sind. Er erwähnt sogar, dass drei Jahrhunderte früher sich Aristoxenos über den Niedergang von Posidonia (Paestum) beklagte, wobei er denselben 'literary topos' verwendete: „*συνέβη ... ἐκβεβαρβαρῶσθαι*“

Es gibt zwei oft wiederholte sprachliche Hauptargumente der Gegner der Theorie von Rohlf's: 1.) dass die salentinische und kalabresische Gräzität aus dem Grunde nicht mit dem Griechisch von Magna Graecia zusammenhängen kann, weil sie dem Typus des Neugriechischen entspricht¹², 2.) die salentinische und kalabresische Gräzität bewahren keine Elemente, die für die altgriechischen Dialekte der Magna Graecia typisch waren¹³.

Heute ist allgemein bekannt, dass alle griechischen Dialekte von der Koine beeinflusst wurden, und dass die Umformung der alten griechischen Sprache zur neueren Vulgärsprache schon in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung stark ausgeprägt ist. Man sollte also nicht das Fortleben der alten lokalen Dialekte postulieren, sondern lediglich Elemente dieser Dialekte im heutigen kalabresischen und salentinischen Griechisch suchen. Die Bedeutung dieser Elemente erhöht sich, wenn sie sich nicht nur auf die Ebene der Lexik beschränken, sondern sich auch auf die Morphologie und Phonetik ausdehnen – und dies deswegen, weil auf diese Weise das Gegenargument abgewiesen wird, das die lexikalischen Archaismen nur durch eine lateinische Zwischenschicht gelten lässt.

Es gibt bis heute vier Hauptdesiderata, die in der Sprachforschung bisher nicht in Angriff genommen wurden:

- 1) Das Problem der Dialektbasis der Gräzität Süditaliens wurde nicht systematisch untersucht.
- 2) Die Daten der altgriechischen Dialekte von Magna Graecia wurden nicht ausreichend mit denjenigen der mittelgriechischen Urkunden und den neugriechischen Dialekten Süditaliens in Beziehung gesetzt.

¹¹ FANCIULLO, *Origins* 74.

¹² MOROSI, *Studi* 111.

¹³ O. PARLANGELI, *Storia linguistica e storia politica nell' Italia meridionale*. Firenze 1960, 97.

- 3) Die Daten der mittelgriechischen Urkunden wurden außer Betracht gelassen, obwohl, wie G. Caracausi bemerkt¹⁴: „dalle attestazioni documentarie i sostenitori della tesi megaloolenista avrebbero potuto trarre validi punti di appoggio nella presenza di elementi arcaici, i fautori della tesi bizantinista trovarvi a lor volta elementi di sostegno nei numerosi aspetti innovativi.“
- 4) Das Problem der Substrateinwirkung auf der Ebene der Phonologie wurde ignoriert.

Keiner der Forscher, die sich mit dem Problem der Herkunft der neugriechischen Dialekte Unteritaliens beschäftigt haben, hat das Problem der Dialektgrundlage der unteritalienischen Gräzität genau untersucht. O. Parlange¹⁵ und andere italienische Forscher glauben, dass die einzigen Elemente des Dialektes von Salento, die für archaisch gehalten werden können, die sind, die auf den Dialekt der *Paternii laconici* von Tarent zurückgeführt werden können. Wie er schreibt: „Se si vuole dimostrare che il dialetto greco (a parte gli elementi bizantini penetrati in seguito) è la diretta continuazione di un dialetto greco parlato nel Salento, durante tutto il periodo in cui fece parte del Impero romano, non basta dimostrare che in esso vi sono elementi greci scarsamente caratterizzati dal punto di vista dialettale o che sono elementi appartenenti al dorico, ma si deve dimostrare che questi elementi erano tipici del greco di Taranto dal quale direttamente passarono nelle colonie tarentine dell' entrotterra salentino e vi rimasero perpetuandosi nel dialetto grico“. Eine methodische Schwäche dieser These, auf die Rohlf¹⁶ schon hingewiesen hat, liegt darin, dass sie das antike Griechentum von Salento beinahe ausschließlich von Tarent und seiner politischen Expansion abhängig sein lässt. Ein weiterer Irrtum von Parlange, auf den St. Caratzas¹⁷ schon hingewiesen hat, ist, dass er seiner Konzeption von beweisenden Archaismen in zu hohem Maß die 'Dorismen' zugrunde legt. Caratzas' Argumentation gegen diese These stellt den einzigen Versuch zur Beschreibung der vorbyzantinischen Sprachsituation in Süditalien dar. Er bemerkt „Je suppose que le dialecte de Tarente, ville maritime et commerciale, devait, sous la domination romaine, avoir subi l'influence de la Κοινή et appartenu à la Κοινή dorisante de l'Italie méridionale et de la Sicile. Donc, par le terme 'éléments pré-byzantins' nous ne

¹⁴ G. CARACAUSI, *Lessico Greco della Sicilia e dell'Italia meridionale* (secoli X–XIV). Palermo 1990, XXVI.

¹⁵ PARLANGELI, *Storia* 97.

¹⁶ ROHLFS, *Beiträge* 130.

¹⁷ ST. CARATZAS, *L'origine des dialectes néo-grecs de l'Italie méridionale*. Paris 1958, 146.

devons pas comprendre seulement les éléments doriens, mais aussi d'autres, qui étaient propres à cette Κοινή régionale et, par conséquent, au dialecte de la Tarente romaine aussi.¹⁸ Heute wissen wir, dass diese Annahme richtig ist. Wie A. Landi¹⁹ bewies, herrschte während der hellenistischen Periode in Magna Grecia 'una lingua mista, una sorta di *Koine* dorica, che tese ad eliminare le parlate etniche particolari' vor. Diese Κοινή, für deren Herausbildung der Beitrag des Dialektes von Tarent bedeutend gewesen sein dürfte, besteht sowohl aus dorischen Elementen als auch aus nordwestlichen und äolischen Elementen. Sie weist viele gemeinsame Elemente mit der dorischen Koine von Sizilien auf (Caratzas, wie wir weiter oben gesehen haben, spricht von einer *Koinē dorisante de l'Italie méridionale et de la Sicile*). Aus diesem Grund werden wir während der Untersuchung des Problems der Kontinuität der neugriechischen Dialekte von Unteritalien sowohl das Material des Dialektes von Tarent und Heraclea als auch das Material der dorischen Inschriften von Sizilien in Betracht ziehen.

Es ist auffallend, dass die bisherige Forschung die Daten der altgriechischen Dialekte von Magna Graecia mit denjenigen der mittelgriechischen und neugriechischen Dialekte Süditaliens nicht verglichen hat. Eine systematische Analyse zeigt, dass eine Reihe von lexikalischen, morphologischen und phonetischen Besonderheiten der griechischen Dialekte von Magna Graecia und Sizilien in mittelgriechischen Urkunden belegt ist und heute in neugriechischen Mundarten in Apulien und Kalabrien weiterlebt.

LEXIKALISCHE ELEMENTE

ἀγέτριον

Σιλβέστρος τελλη (τελεῖ) τό αγέτριον τοῦ ζηγός T 558. Nach Caracausi²⁰ soll das Wort zu *ἀλέτριον „tassa sulla molitura“ korrigiert werden.

Es gibt keinen Zweifel daran, dass das Wort eine metathetisierte Form von *ἀγέτριον < ἀγέτρας (< ἀγείρω „versammeln“) „Unterbeamter der Getreidewächter“ (Tauromenion), σπαγέτρας „Getreidesammler“ in Heraclea ist²¹.

Derselben Herkunft ist vielleicht auch das umgeformte bovische *addo-jéro* „pagamento in natura (una quantità di grano) che il colono deve al padrone per i buoi comprati dal padrone“. Nach Rohlf's²² ist vielleicht der zweite Teil das agr. γέρας „privilegierte Gabe“.

¹⁸ CARATZAS, a. O. 93.

¹⁹ A. LANDI, *Dialecti e interazione sociale in Magna Grecia*. Napoli 1979, 206.

²⁰ CARACAUSI, *Lessico* 6.

²¹ U. SICCA, *Grammatica delle iscrizioni doriche della Sicilia*. Arpino 1924, 161–162.

²² G. ROHLF'S, *Lexicon graecanicum Italiae inferioris*. Tübingen 1964, 26

μερεία

Die erste herakleiotische Tafel verwendet *μερεία* im Sinne von *μερίς*²³. Im gleichen Sinne findet sich das Wort in den mittelgriechischen Urkunden in Süditalien als zweiter Teil des Kompositums *ἀναμερία* „porzione“ GO 62 (1052?), vgl. auch *πενταμερία* „quinta parte (del raccolto)“ T 396 (1232) und *ισομερία* „parte uguale“ GSJ 177 (1165).

Bechtel (1963:399) ist der Meinung, dass *μερεία* der Bildung nach zu Wörtern wie hom. *ἐγγεῖη*, *θοοτία* gehört, d.h. es ist ein zum Substantiv gewordenes Femininum eines Adjektivs.

μέτρον

„misura dei liquidi“ (Tauromenion)²⁴ > mgr. *μέτρα* „dss.“, *τῆς μέτρας τοῦ κρασίου* (vom Maß des Weines) R II 78 (1169). Es geht um einen singularisierten Plural: *το μέτρον* > *τα μέτρα* > *η μέτρα*.

ξενοφωνῶ, ἄφωνος

Εἰ δέ αυτοί φανῶσιν ξενοφωνοῦντες ἢ ιδιοποιούμενοι ἢ τό τέλοςμα ἀρνούμενοι, εκδιωκέστωσαν εκ τον τοιούτον κηπον GM 98 (1162/3), ξενοφωνοῦντες τὰς ῥηθήσας ὑποστάσεις εἰς ἕτερον ἄνθρωπον Müller 15 (135g). Nach Caracausi²⁵ bedeutet das Verb hier „cedere ad altri, alienare“ und nach Menas²⁶ „sein Wort brechen“.

Die genaue Bedeutung des Wortes wird klar, wenn man das herakleiotische *ἄφωνος* „ohne Testament“ in *αἱ δέ τίς κα τῶν καρπιζομένων ἄτεκνος, ἄφωνος ἀποθάνει* I 151 in Betracht zieht²⁷. *Ξενοφωνέω* bedeutet: „einem Fremden durch Testament vererben“. Die aus den Komposita *ἄφωνος* und *ξενοφωνέω* bewiesene Bedeutung „Testament“ des Wortes *φωνή* ist in anderen griechischen Dialekten unbekannt.

πλάγος

„Seite“ *ἐς τό ἡαρόν πλάγος τῷ ἀντόμῳ* I,66,73²⁸. Das Wort, das in anderen altgriechischen Dialekten unbekannt ist, findet sich in den mittelgriechischen Urkunden in Süditalien als *πλάγον* ‘pendio, declivio’ T 326 (1196)

²³ F. BECHTEL, Die griechischen Dialekte. Berlin 1963, 399.

²⁴ SICCA, Grammatica 187

²⁵ CARACAUSI, Lessico 407.

²⁶ K. MENAS, Η γλώσσα των δημοσιευμένων μεσαιωνικών εγγράφων της Κάτω Ιταλίας και της Σικελίας. Athen 1994, 308.

²⁷ BECHTEL, Dialekte 418.

²⁸ BECHTEL, Dialekte 420.

und als zweites Glied der Komposita ἐπίπλαγον „fianco di un monte“, Pl. ἐπίπλαγα T 231 (1170) und ὑπόπλαγον „china, declivio“, Pl. ὑπόπλαγα T 444 (1268). Für die Umbildung πλάγος > πλάγον vgl. ζεῦγος > ζεύγον, κτήνος > κτήνον, Pl. κτηνά, μέρος > μέρος u.a.²⁹

Eine Ableitung von πλάγος stellt das otrantinsche Verb πλώνω „io dormo“, Aor. ἐπλάωσα, dar, das Rohlf's³⁰ fälschlicherweise von πλαγιόω „auf der Seite liegen“ ableitet.

ῥάμνος

ἐς τὰς ῥάμνους Halaesa 352 II 32, ὡς αἱ ῥάμνοι II 33. Nach Sicca³¹ „Si accenna a spini allineati (o anche aggruppati) così che essi stessi (o quelli di una parte della periferia) potevano essere di confine“ (Sicca 195). Dieselbe Bedeutung sollte das Wort ῥάμνος in unteritalienischen Urkunden im Plural haben, vgl. ἐγγύς τῶν ῥάμνων R II 151.

ράχας, ράχωνας

καὶ αναμένει ὁ ράχωνας T 369 (1214). Trinchera übersetzt „sepes“ und Caracausi³² dorsa (di monte)“. Trinchera's Erklärung dürfte die richtige sein, vgl. Halaesa 352 II, 25, 79, 87 ἀν τοῦ ῥάχα, II 66 κατὰ τοῦ ῥάχα. Sicca³³ verbindet ῥάχας mit ῥάχος „palo spinoso“ und bemerkt: „Riteniamo perciò che il nostro ῥάχας significa „siepe“, fatta o di sterpi spinosi, o di piante adatte“ .

In den italienischen Mundarten finden wir: *rahu* (regg., kal.), *ragu* (kal., kos), *rage* (südital.) „primitive Egge bestehend aus einem Geflecht von Dornzweigen“³⁴.

τέρμων

‘limes’³⁵ (Halaesa) – mgr. τέρμονας ‘limite, confine’ εἰς τὸν τέρμοναν τοῦ Κλαβήτου GSJ 106 (1141). Auf dieses Wort hat schon Tsopanakis³⁶ hingewiesen.

²⁹ MENAS, Η γλώσσα των μεσαιωνικών εγγράφων 93.

³⁰ ROHLFS, Lexicon 406.

³¹ SICCA, Grammatica 195.

³² CARACAUSI, Lessico 294.

³³ SICCA, Grammatica 195.

³⁴ ROHLFS, Lexicon 437.

³⁵ SICCA, Grammatica 202–204

³⁶ A. TSOPANAKIS, Echi classici del Greco della Magna Grecia Bizantina, in: Magna Grecia bizantina e tradizione classica. Atti del XVII convegno di studi sulla Magna Grecia, Taranto, 9–14 Ottobre 1977. Neapel 1978, 175–192.

MORPHOLOGISCHE ELEMENTE

*Pronomina*Das Reflexivpronomen **σαύτο**

Der reflexive Ausdruck erfolgt gewöhnlich in den griechischen Mundarten Süditaliens durch eine mediale Verbalform, vgl. bov. πλένομαι „ich wasche mich“. Nur wenn der Ausdruck verbal nicht möglich ist oder das Reflexivverhältnis betont ist, wird das Reflexivum durch ein Pronomen wiedergegeben³⁷. Dazu dienen die Formen δαύτο und σαύτο: το' καμε για δαύτο „er hat es für sich gemacht“, bov. επλάτ-τσε πολύ ατ-τσέ σαύτο „er sprach viel von sich“, αφ σαύτε „von sich“ (pl. fem.) αφ σαύτου „von sich“ (pl. m.).

Nach Kapsomenos³⁸ kommt σαύτος aus älteren *θαῦτος, verallgemeinert aus μεθ' αὐτον. Nach Rohlf³⁹ ist die Zusammensetzung in otr. σαύτο unklar.

Das otrantinische Pronomen kommt vom boiotischen Reflexivpronomen ἄσαντός (vgl. auch dor. ἀύσαντός; Delph. ἀύσαντοῦ etc. Kret., Argol., ἀύσαντᾶς, Ark. ὑπέρ ἀύσαντόν⁴⁰) mit regelmäßigem Schwund des anlautenden a. Dieses Pronomen ist in keinem anderen neugriechischen Dialekt belegt.

Das Pronomen **τεύτο** 'solcher'.

Rohlf⁴¹ erklärt das Pronomen als eine Vermischung des alten τοιοῦτος mit dem jüngeren (ngr.) τέτοιος. Das stimmt aber mit seiner Bemerkung, dass die ausgesetzte Grundform als τέουτος = τοιοῦτος in Papyri des 2–3 Jahrhundert bezeugt ist, nicht überein.

Andriotis⁴² hat es richtig mit äol. τέουτος „so beschaffen, solcher“ verbunden. Das Pronomen, das auch in mittelgriechischen Urkunden Süditaliens belegt ist (vgl. a. 1264 in Messina τευτέ⁴³), ist in Griechenland unbekannt.

³⁷ ROHLFS, Grammatik 113.

³⁸ ST. KAPSOMENOS, Beiträge zur historischen Grammatik der griechischen Dialekte Unteritaliens. *BZ* 46 (1953) 333.

³⁹ ROHLFS, Lexicon 120.

⁴⁰ BUCK, The Greek Dialects. Chicago–London 1928, 99.

⁴¹ ROHLFS, Lexicon 501.

⁴² N. ANDRIOTIS, Lexikon der Archaismen in neugriechischen Dialekten. Wien 1974, 548.

⁴³ ROHLFS, Lexicon 501.

Zahlwörter

Die in att. δραγμαί δέκα δύο vereinzelt auftretende Ausdrucksweise wird bei den Westgriechen zur Norm erhoben. Die Tafel von Heraclea bieten: ὀρέγματα δέκα δύο II 53⁴⁴. Entsprechende Ausdrücke findet man in den unteritalienischen Urkunden: δεκαδύο C 93 (1236).

*Präpositionen***ἀν**

Die Präposition ἀν ist den mittelgriechischen Urkunden in der Bedeutung ‘aus, von’ belegt: ἀν μέρος τῆς ἡγουμένης GM 49(1095), ἀν τήν βαριάδαν Grégoire 97 (1126), ἀντά σαλήκηα C 618 (1246). Caracausi⁴⁵ leitet es von *ἀμφ’ < ἀφ’ < ἀπό ab, das phonetisch schwierig ist. Bei der Betrachtung der aus ἐξ ‘aus’, ‘von’ kommenden Formen ἀφσέ, ατ-τσέ u.a. bemerkt Rohlf⁴⁶: „Dazu kommen Formen, die in Verbindung mit dem bestimmten Artikel verwendet werden: bov. *an ton* > *andon*, *andi*, *ando* usw., otr. *atton*, *atti*, *atto*, z.B. bov. *andon iplo* ‘dal sonno’ otr. *atto ffilo* ‘dal amico’.... Als gemeinsame ältere Vorstufe der beiden Formen kann ein *an ton* vermutet werden; vgl. bov. *to spitindu* gegenüber otr. *to spitittu* ‘la sua casa’... Die nächstliegende Erklärung aus einem alten ἐκ τόν > ἀκ τόν (Kapsomenos, BZ 46, 339 und Rossi Taibbi, p. XLVIII) passt nur für otr. *atton*, aber nicht für *andon*. Der gleiche phonetische Gegensatz erscheint in bov. *o filondu* (neben dem heutigeren *o filostu*) gegenüber otr. *o filottu*, was erlauben würde, ein älteres **as ton* zu Grunde zu legen: zweifellos eine Kurzform aus *azze ton* (*afse ton*)“.

Bei den Formen *o filondu* und *o filostu* geht es aber um einen morphologischen und nicht, wie Rohlf glaubt, um einen phonetischen Gegensatz. Die Präposition ἀν ‘von, aus’ geht auf die Präposition ἀνά zurück, die in derselben Bedeutung in dorischen Inschriften Siziliens belegt ist. Bei der Betrachtung der apokopierten Form ἀν in καί ἀν τοῦ ῥοῖσκου ἐς τάν ὁδόν τάν Ξενίδα bemerkt Sicca⁴⁷: „A noi sembra che ci sia. Ἀνά, come κατά, non indica soltanto la linea lungo la quale va il confine, ma anche nello stesso tempo il punto di partenza di un nuovo tratto di esso“. Diese Bedeutung von ἀνά, die in anderen altgriechischen Dialekten unbekannt ist, ist im mittelgriechischen ἀν, und im Bovischen und Otrantinischen ἀν bewahrt.

⁴⁴ BECHTEL, Dialekte 401.

⁴⁵ CARACAUSI, Lessico 33.

⁴⁶ ROHLFS, Lexicon 149–150

⁴⁷ SICCA, Grammatica 130–131.

ἐξ

Die normale Form von ἐξ im Thessalischen, Boiotischen, Arkadischen und Kretischen ist ἐς: kret. ἐς τῶν = ἐκ τῶν, ἐσκλησία = ἐκκλησία u.a. Die Präposition findet sich als erstes Mitglied des Kompositums ἐσκλητος, ἢ τῶν ἐξόχων συνάθροισις ἐν Συρακούσαις (Hesych), das auch in Rhegium vorkommt⁴⁸. Arena⁴⁹ bezweifelt die Richtigkeit dieser Erklärung mit dem Argument „non esiste infatti per i dialetti dorici della Sicilia e della Magna Grecia alcuna prova dell' uso di ἐσ- per ἐκσ-.“ Die Analyse des Sprachmaterials in mittelgriechischen Urkunden und griechischen Mundarten Süditalien zeigt, dass diese Ansicht nicht richtig ist.

In Trincherà 171 (1441) finden wir: μιλλιαρισια ζ' ασέ τήν αγελάδην. Caracausi⁵⁰ korrigiert fälschlicherweise ασέ zu απέ. Wie das otr. ασέ 'aus, von' zeigt, ist die Form ασέ richtig. In Kalabrien und Otranto treten parallel zu den Formen *azze* (bov.), *afse*, *afze*, *azze*, *ase*, die wie Kapsomenos⁵¹ bewiesen hat, regelmäßig von ἐξέ, das zu ἐξ wie εἰσέ zu εἰς steht, erklärt werden können, auch die Formen εος, αος (otrant.) (und die mit -ε Erweiterung ασέ) vor Vokal und ες, ας vor Konsonant. Die Formen kommen direkt von agr. ἐς (< ἐξ), anders kann die Entwicklung *ks* > *s* nicht erklärt werden. Es ist bemerkenswert, dass die Präposition ἐς im otrant. dieselbe Distribution wie im Boiotischen hat. Im Boiotischen steht auch vor Vokal ἐσσ, während vor Konsonant ἐς verallgemeinert wurde⁵².

Die von Morosi⁵³ gegebene Erklärung ἀπό ἐς (Morosi 22), an der noch Pernot⁵⁴ festhält, indem er eine Zwischenform ἀφ' σέ annimmt, kann aus phonetischen Gründen nicht akzeptiert werden.

ἐς

Als Nachkomme von ἐνς erscheint in Heraclea durchaus ἐς⁵⁵. Das Wort lebt im otrant. ες weiter: ἐδίχα ες όλου 'ho dato a tutti', ες Derento ‚a Otranto'⁵⁶.

⁴⁸ BUCK, *Dialects* 301–302

⁴⁹ R. ARENA, *Note linguistiche a proposito delle tavole di Eraclia*. Roma 1971, 120.

⁵⁰ CARACAUSI, *Lessico* 76.

⁵¹ ST. KAPSOMENOS, *Ελληνικά εκ Μεγάλης Ελλάδος. Lexikographikon Deltion* 1(1936) 103–112.

⁵² E. SCHWYZER, *Griechische Grammatik*, Bd. I. München 1939, 336.

⁵³ MOROSI, *Studi* 22.

⁵⁴ H. PERNOT, *Études de linguistique néo-hellénique. Tome II, Morphologie des parlers de Chio*. Paris 1946, 380.

⁵⁵ BECHTEL, *Dialekte* 414.

⁵⁶ ROHLFS, *Lexicon* 138.

In Heraclea erscheint die Präposition ἔς oft mit ἄχρῳ zusammen: ἄχρῳ ἔς ποταμόν I 17. In Apulien wird heute die Form ρῖς ες, vgl. ρῖς ες τη Ρώμη „bis nach Rom“ verwendet. Ρῖς kommt von mgr. < ἄχρῳς < agr. ἄχρῳ oder von mgr. ἄχρῳ εἰς. Derselben Herkunft sind auch die Formen ρας < (ἄχρῳ ας (< ἄχρῳ ἔς), ρως (< ἄχρῳ ὡς), Rohlfs⁵⁷ Meinung, dass in dem anlautenden ρ eine Reminiszenz an μέχρῳ fortleben könnte, ist aus phonetischen Gründen nicht akzeptabel. In mittelgriechischen Urkunden finden wir die Formen ἄχρῳ ἦς (εἰς), ἄχρῳς οὗ εἰς, ἄχρῳ οὗ, ἄχρῳ, ἄχρῳν, ἄχρῳς, ἄχρῳς οὗ, ἄχρῳ usw.⁵⁸.

κατ'

Die Präposition κατά verliert im Dialekt von Tarent und Heraclea den auslautenden Vokal, wenn er zwischen Dentalen gesprochen wird: κάτ τά γεγραμμένα, κάτ τὰς ρήτρας. Die apokopierte Form kommt auch in mittelgriechischen Urkunden vor: ὁ κατήν ἡμέραν στρατηγός T 312 (1192). κατήν soll als κάτ τήν oder als κα τήν und nicht, wie Caracausi⁵⁹ vorschlägt, als κατὰ τήν gelesen werden. Die Form κα, die durch Vereinfachung der Geminatio entstand (vgl. κα μήνα⁶⁰), findet sich auch in κά μέν ανατολάς T 312 (1192) wieder, das nicht, wie Caracausi⁶¹ glaubt, zu κατὰ μέν ανατολάς korrigiert werden soll.

Adverbien

Wie Bechtel⁶² bemerkt, haben in Heraclea die Adverbien, die im Lesbischen, Ionischen und Attischen auf -θε schließen, den Ausgang -θα: ἄνωθα I 17,87, ἔμπροσθα I 57, 101. Derselbe Ausgang findet sich im bovischen πούσα (< πόθα = att. πόθεν) „wo“⁶³.

Verb

Imperfekt

Menas⁶⁴ ist der Meinung, dass die in mittelgriechischen Urkunden belegte Form ἐκράτεν, 3. sing. Imperf. von κρατῶ 'halten', nach dem Imperfekt der Barytona gebildet wurde.

⁵⁷ ROHLFS, Grammatik 171.

⁵⁸ CARACAUSI, Lessico 88.

⁵⁹ CARACAUSI, Lessico 283.

⁶⁰ E. SCHWYZER, Griechische Grammatik, Bd. II von A. DEBRUNNER, München 1950, 473.

⁶¹ CARACAUSI, Lessico 247.

⁶² BECHTEL, Dialekte 412.

⁶³ ROHLFS, Lexicon 366, ohne Erklärung von -σα.

⁶⁴ MENAS, Η γλώσσα των μεσαιωνικών εγγράφων 117.

Es ist bekannt, dass in Kalabrien die Endungen des Imperfekts der Verben auf $-\acute{\epsilon}\omega$ ganz denen der Verba auf $-\acute{\alpha}\omega$ entsprechen: $\epsilon\acute{\gamma}\acute{\alpha}\pi\omega$, $\epsilon\acute{\gamma}\acute{\alpha}\pi\epsilon\varsigma$, $\epsilon\acute{\gamma}\acute{\alpha}\pi\epsilon$..., $\epsilon\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omega$, $\epsilon\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon\varsigma$, $\epsilon\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon$. Diese Übereinstimmung der Formen des Imperfekts setzt m.E. eine ähnliche Situation im Dorischen voraus:

Attisch	Dorisch	Kalabrien	Attisch	Dorisch	Kalabrien
$\eta\acute{\gamma}\acute{\alpha}\pi\omega$	$\eta\acute{\gamma}\acute{\alpha}\pi\omega$	$\epsilon\acute{\gamma}\acute{\alpha}\pi\omega$	$\acute{\epsilon}\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omega$	$\acute{\epsilon}\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omega$	$\epsilon\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\omega$
$\eta\acute{\gamma}\acute{\alpha}\pi\alpha\varsigma$	$\eta\acute{\gamma}\acute{\alpha}\pi\eta\varsigma$	$\epsilon\acute{\gamma}\acute{\alpha}\pi\epsilon$	$\acute{\epsilon}\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon\iota\varsigma$	$\acute{\epsilon}\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$	$\epsilon\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon$
$\eta\acute{\gamma}\acute{\alpha}\pi\alpha$	$\eta\acute{\gamma}\acute{\alpha}\pi\eta$	$\epsilon\acute{\gamma}\acute{\alpha}\pi\epsilon$	$\acute{\epsilon}\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon\iota$	$\acute{\epsilon}\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\eta$	$\epsilon\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon$

Die Formen $\epsilon\acute{\gamma}\acute{\alpha}\pi\epsilon$, $\epsilon\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\epsilon$ bewahren die offene Aussprache des η ⁶⁵. Es soll bemerkt werden, dass das Kalabrische der einzige neugriechische Dialekt ist, der das alte dorischen Imperfekt fast unverändert bewahrt.

Partizip $-\acute{\epsilon}\acute{\iota}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma/-\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$

Der Name $\Phi\acute{\iota}\lambda\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ statt $\phi\acute{\iota}\lambda\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$, der auf einer tarentinischen Münze des 3. Jahrhundert erscheint, zeigt ein Partizip $-\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ statt $-\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ ⁶⁶.

Dieselbe Entwicklung, die eine westgriechische Besonderheit ist (vgl. lokr. $\tau\omicron\iota \acute{\epsilon}\nu\kappa\alpha\lambda\epsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota = \tau\acute{\omega} \acute{\epsilon}\gamma\kappa\alpha\lambda\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omega$), finden wir in dem Namen Καλημένος (< Καλήμενος), Καλομένος statt Καλουμένος (< Καλούμενος) wieder, der in unteritalienischen Urkunden erscheint⁶⁷.

Praesentia auf $-\acute{o}\omega$ aus Praesentien auf $-\acute{\zeta}\omega$

In Tarent wurde altes $-\acute{\iota}\sigma\omega$ in die Klasse auf $-\acute{\iota}\zeta\omega$ eingegliedert: $\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\sigma\omega$ statt $\lambda\alpha\kappa\acute{\iota}\zeta\omega$ und $\sigma\alpha\lambda\acute{\pi}\acute{\iota}\sigma\omega$ statt $\sigma\alpha\lambda\acute{\pi}\acute{\iota}\zeta\omega$ ⁶⁸. Ähnlich ist in Bova altes $\sigma\acute{\alpha}\zeta\omega$ zu $\sigma\acute{\alpha}\sigma\omega$ geworden⁶⁹.

Substantiv

In griechischen Urkunden finden wir $\acute{\alpha}\gamma\rho\acute{\iota}\epsilon\lambda\alpha\omicron\varsigma$ (\omicron) „oleastro“: $\tau\acute{o}\upsilon\varsigma \acute{\alpha}\gamma\rho\acute{\iota}\epsilon\lambda\alpha\omicron\iota\upsilon\varsigma$ T 304 (1190) und $\acute{\alpha}\gamma\rho\acute{\iota}\epsilon\lambda\alpha\omicron\varsigma$ (η): $\epsilon\acute{\iota}\varsigma \tau\acute{o}\nu \beta\omicron\nu\nu\acute{\omicron}\nu \tau\eta\varsigma \acute{\alpha}\gamma\rho\acute{\iota}\epsilon\lambda\alpha\omicron\iota\upsilon$ T 127 (1125). Dieser Genusunterschied spiegelt eine ähnliche Situation in Magna Graecia wieder, vgl. $\acute{\alpha}\gamma\rho\acute{\iota}\epsilon\lambda\alpha\omicron\varsigma$ (\acute{o}) Halaesa 352 I 27 $\epsilon\acute{\iota}\varsigma \tau\acute{o}\nu \acute{\alpha}\gamma\rho\acute{\iota}\epsilon\lambda\alpha\omicron\iota\omega$, I 36 $\acute{\alpha}\pi\acute{o} \tau\omicron\upsilon \acute{\alpha}\gamma\rho\acute{\iota}\epsilon\lambda\alpha\omicron\iota\upsilon$ und $\acute{\alpha}\gamma\rho\acute{\iota}\epsilon\lambda\alpha\omicron\varsigma$ ($\acute{\eta}$): Theokrit XXV $\chi\lambda\omega\rho\acute{\eta} \tau' \acute{\alpha}\gamma\rho\acute{\iota}\epsilon\lambda\alpha\omicron\varsigma$.⁷⁰

⁶⁵ Ch. ΤΖΙΤΖΙΛΗΣ, Besprechung: K. Μηνάς, Η γλώσσα των δημοσιευμένων μεσαιωνικών εγγράφων της Κάτω Ιταλίας και Σικελίας, Αθήνα 1994. *Ellenika* 47/2 (1997), 407–408.

⁶⁶ BECHTEL, Dialekte.

⁶⁷ CARACAUSI, Lessico 259.

⁶⁸ BECHTEL, Dialekte 405.

⁶⁹ ROHLFS, Lexicon 479.

⁷⁰ SICCA, Grammatica 162.

PHONETISCHE BESONDERHEITEN

Wandel von $\mu\phi > \mu\pi$

In Tarent wird die postnasale Tenuis aspiriert ϕ in $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}$ zur Tenuis π : vgl. $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}\theta\upsilon\rho\omicron\nu > \acute{\alpha}\mu\pi\acute{\iota}\theta\upsilon\rho\omicron\nu$. $\pi\upsilon\lambda\acute{\omega}\nu\alpha$. $\tau\alpha\rho\alpha\nu\tau\acute{\iota}\nu\omicron\iota$ (Hesych). Dass das tarentinische $\acute{\alpha}\mu\pi\acute{\iota}\theta\upsilon\rho\omicron\nu$ nicht das Ergebnis einer Hauchdissimilation ist, zeigt $\acute{\alpha}\mu\pi\acute{\iota}$ (< $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}$), das sich in Apulien in der Bedeutung „hinten“ bewahrt hat. Das alte $\acute{\alpha}\mu\pi\acute{\iota}$ wird gewöhnlich als eine äolische Form von $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}$ betrachtet, die zur Erklärung von $\acute{\alpha}\mu\pi\acute{\epsilon}\chi\omega$ benutzt wurde. Die Bedeutung „hinten“ sollte alt sein, wie das bei Theokrit angegebene $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\eta}\nu$ „Nacken“⁷¹ annehmen lässt.

In Kalabrien finden wir das Wort *abbidema* „anello de fidanzamento“. Nach Rohlf's (1964: 1) „aus romanischer Grundlage etwa **infidimen* über eine alte Zwischenstufe * $\mu\pi\acute{\iota}\delta\epsilon\mu\alpha$... oder besser zu * $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}\delta\epsilon\mu\alpha$ “. Das Wort kommt von $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}\delta\eta\mu\alpha$, vgl. kret. $\acute{\alpha}\mu\pi\acute{\iota}\delta\eta\mu\alpha$ „Ornament, footwear“. Die phonetische Entwicklung ist folgende: $\acute{\alpha}\mu\phi\acute{\iota}\delta\eta\mu\alpha > \acute{\alpha}\mu\pi\acute{\iota}\delta\eta\mu\alpha > *ambidema$ (mit normaler Sonorisierung in Kalabrien des in postnasaler Stellung befindlichen Konsonanten) > *abbidema* (mit regressiver Assimilation $mb > bb$). Hier soll bemerkt werden, dass im Tsakonischen⁷² die Assimilation der durch den Wandel $mph > mp$ entstehenden Konsonantengruppe mp vor der Sonorisierung stattgefunden hat, vgl. $\delta\mu\phi\alpha\lambda\acute{\omicron}\varsigma > *δμπαλός > *δππαλός > \alpha\pi\eta\alpha\lambda\acute{\epsilon}$.

Entwicklung von tj

Im Dialekt von Heraclea und Tarent führt die Entwicklung von tj , thj zu einem Doppellaut, der mit $\sigma\sigma$ geschrieben wird und sich erhalten hat⁷³. Schon Caratzas⁷⁴ hat apulisch $\acute{\omicron}\sigma\sigma\omicron$ „wie groß“ mit herakl. $\acute{\eta}\acute{\omicron}\sigma\sigma\omicron\varsigma$ verglichen. Dieselbe Entwicklung spiegelt sich auch in $\tau\acute{\omicron}\sigma\sigma\omicron < \tau\acute{\omicron}\sigma\sigma\omicron\varsigma$, att. $\tau\acute{\omicron}\sigma\sigma\omicron < *totj\omicron\varsigma$, $\pi\acute{\omicron}\sigma\sigma\omicron < \pi\acute{\omicron}\sigma\sigma\omicron\varsigma$, att. $\pi\acute{\omicron}\sigma\sigma\omicron < *potj\omicron\varsigma$, bov. $\acute{\alpha}\pi\acute{\iota}\sigma\sigma\omicron\upsilon$ 'hinten' < $\delta\pi\acute{\omicron}\sigma\sigma\omega = \text{att. } \delta\pi\acute{\omicron}\sigma\omega < *opi-tj\acute{\omicron}$, otrantisch $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omicron\upsilon$, bov. $\acute{\alpha}\sigma\sigma\omicron\upsilon$, ussu „drinnen“ < $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omega$, att. $\acute{\epsilon}\sigma\omega < *en-tj\acute{\omicron}$ wieder. In keinem anderen neugriechischen Dialekt sind die von tj entstandene Geminata so konsequent erhalten.

⁷¹ P. CHANTRAINE, Dictionnaire étymologique de la Langue Grecque, Histoire des mots. Paris 1999, 80, wo auch andere etymologische Versuche angeführt werden.

⁷² H. PERNOT, Introduction à l'étude du dialecte tsakonien. Paris 1934, 129.

⁷³ BECHTEL, Dialekte 394.

⁷⁴ CARATZAS, Origine 96.

Kontraktion von a+ε, ε+ε, ε+ο, ο+ε

In einigen Fällen sind die Kontraktionsprodukte dieselben wie im Tarentinischen⁷⁵: α+ε > η (ἠγάπαε > ἠγάπη > εγάπε, vgl. *Ταραντῖνοι δὲ μαιριῶν τὸ κακῶς ἔχειν.*, Hesych), ε+ε > η (ἐκράτее > ἐκράτη > εκράτε, vgl. ἐπαμώχη Heraclea), ε+ο > ω (ἐκράτεον > ἐκράτων > εκράτω), ο+ε > ω (-όεσσα > -ῶσσα, Μαραθώσσαν, Ακανθώσσαν, Πετρῶσσας u. a., vgl. λωτήριον, ἀμπελωργικά Heraclea). Nach Caracausi⁷⁶ kommt dieses Morphem von lat. *-ōsa*.

Erhaltung des F

Im Dialekt von Tarent und Heraclea war das *F* in der Zeit um 300 v.Chr. im Wortanfang noch lebendig, im Inlaut aber sehr selten: ἄβδος· ἔξ ἔω (Hesych) (so Schmidt ἄβδος· ἔξω) Ταραντῖνοι. Wie Bechtel⁷⁷ erwähnt, weist das Wort die gleiche Wortform ἄφως auf, die aus der Hesychglosse: ἄβωρ· ἠῶς. Λάκωνες und aus arg. ἄφῶ gewonnen wird.

Es ist bekannt, dass das *F* nur in einer geringen Zahl zakonischer Wörter weiterlebt. (vgl. βάννε < *F*αρός u.a.⁷⁸). In keinem anderen neugriechischen Dialekt sind bisher sichere Spuren von *F* belegt worden. Nach Rohlf⁷⁹ scheint der otr. Form βράβα, βρα „chicco di uva“ ein altes *βράγα (vielleicht aus *F*ράγα ?) zugrunde zu liegen. Eine alte Form ὠπιτας „Eierpilz“ dürfte folgenden Formen zugrunde liegen: kat. *ovitu*, kos. *vitu* „specie di fungo“, „ovolo“, kat. *voita*, kos. *voita*, *vuita* „specie di fungo di colore rossiccio“⁸⁰, vgl. zakon. ἀπόβο „Nestei“ < Präp. ἀπό + ἄφόν „Ei“⁸¹.

Vereinzelte phonetische Archaismen

Es gibt eine Reihe von Wörtern, die vereinzelte phonetische Archaismen erhalten haben: Die Form κράβατος „giaciglio“ Rinth 11, statt κράββατος lebt weiter in bov. κουρβάτι, κρεβάτι, otr. κροβάτι, γκροβάτι, κροάτι, κράτι, mgr. κρεβαγιοστρώσια „coperte da letto“ a.1166 in Nordkalabrien T 224, κρεβατωστρόμια δύο T 356 (1211).

DAS ARGUMENT DER SUBSTRATEINWIRKUNG

Wenn die salentinische Gräzität kontinuierlich fortentwickeltes Griechisch darstellt, das ohne Unterbrechung auf die Zeit zurückgeht, als im

⁷⁵ BECHTEL, Dialekte 390.

⁷⁶ CARACAUSI, Lessico 632.

⁷⁷ BECHTEL, Dialekte 386.

⁷⁸ PERNOT, Dialecte tsakonien 135.

⁷⁹ ROHLFS, Lexicon 435.

⁸⁰ ROHLFS, Lexicon 581.

⁸¹ TH. KOSTAKIS, Λεξικόν της Τσακωνικής διαλέκτου, Τόμος πρώτος Α-Ι. Athen 1986, 103.

äußersten Apulien ein messapisch – griechischer Bilingualismus bestand, würde man in den griechischen Dialekten dieser Region gewisse vorgriechische Relikte erwarten können. Rohlf's hatte rechtzeitig die Bedeutung eines ähnlichen Arguments erkannt und versuchte, messapische Elemente im Dialekt Apuliens zu lokalisieren. (Es ist bekannt, dass unsere Kenntnisse des Messapischen beschränkt sind. Es wird aber allgemein angenommen, dass es entweder eine eng mit dem Illyrischen verbundene Sprache oder ein illyrischer Dialekt war). Die Ergebnisse dieses Versuchs können schwerlich als mutmachend betrachtet werden. Der vielleicht überzeugendste Vorschlag meiner Meinung nach war die Zurückführung des apul. *oxégo* „Käsewasser“ auf das messapische **squero* „dss.“, auf das das alb. *hirrë* „Käsewasser“ mit regelmäßigem Wandel *sk* > *h* zurückgeht, vgl. *hurdhë* „Knoblauch“ = *oxóðov*. Weiter hat er eine Reihe von ungefähr 20 Wörtern, die weder griechisch noch lateinisch noch romanisch sind, dem Messapischen zuzuschreiben versucht. So hat Rohlf's Wörter wie *mita* „Elster“, das auch in den italienischen Mundarten von Salento bis in die Gegend von Manduria und Brindisi vorkommt, als messapisch erklärt⁸². Allgemein kann die Unfähigkeit einer etymologischen Aufhellung eines Wortes nicht als Kriterium für die Charakterisierung als Substratwort betrachtet werden. Meiner Meinung nach besteht Rohlf's Fehler darin, dass er das Gewicht auf die Lexik legte.

Es ist aber bekannt, dass die Charakteristik der Substrateinwirkung darin besteht, dass, obwohl sie auf der Ebene der Lexik schwach präsent ist, sie besonders eindrücklich auf der Ebene der Phonetik wirkt.

Können wir Spuren einer messapischen Einwirkung auf der Ebene der Phonetik in griechischen Mundarten Süditaliens finden? Einer der bekanntesten phonetischen Balkanismen ist die Labialisierung von *-kt-* und *-ks-*. Die Erscheinung ist am besten im Rumänischen (vgl. *factum* > *fapt*, *octo* > *opt*, *coxa* > *coapsă* u.a.) und Albanischen (vgl. *lucta* > *luftë*, *coxa* > *kofshë* u.a.) erhalten, findet sich aber auch im Dalmatinischen in Spuren (*coxa* > *kopsa*, *octo* > *guapta*). Die meisten Forscher denken bei der Labialisierung von *kt* und *ks* an eine Substrateinwirkung (thrakische nach Solta⁸³ u.a, illyrische nach Bonfante⁸⁴ u.a).

⁸² ROHLF'S, Beiträge 179.

⁸³ G. R. SOLTA, Palatalisierung und Labialisierung, *Indoger. Forschungen*, 70 (1965) 276–315. „Wir glauben, daß es sich in Hesych um ein Substrat handelt, das für die Wandel von *-kt-* > *-pt-* bzw. *-ks-* > *-ps-* verantwortlich ist. Ob wir es unbedingt thrakisch nennen sollen, bleibe dahingestellt“.

⁸⁴ G. BONFANTE, *Rivista indo-greco-italica di filologia, lingua, antichità* 19 (1935) 17.

Genau dasselbe Phänomen bildet eines der charakteristischen phonetischen Kennzeichen der griechischen Mundarten in Apulien und teilweise in Kalabrien, das sie von den übrigen neugriechischen Dialekten unterscheidet: $\nu\acute{\kappa}\pi\alpha > n\acute{i}f\tau\alpha$, $\kappa\acute{\tau}\epsilon\nu\acute{\iota}\omicron\nu > a\acute{f}t\acute{\epsilon}n\acute{i}$, $\omicron\kappa\acute{\tau}\acute{\omega} > o\acute{f}t\acute{\omega}$ (Apulien)⁸⁵. In Kalabrien ist das Bild nicht einheitlich. Man trifft sowohl *ft*, vgl. *oftó*, *nífta* u.a. (Rochudi, Gallilia u.a.) als auch *θt*, vgl. *dáθtilo*, *níθta* (Roccaforte, Chorio di Roghudi) und *st*, vgl. *dástilo*, *nísta* (Bova)⁸⁶. *Ks* wird in Apulien zu *fs*: $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu > f\acute{s}i\lambda\omicron$, $\alpha\acute{\xi}\acute{\iota}\omega > a\acute{f}si\acute{\omega}$ u.a. In einigen Dörfern ist *fs* über *fz* zu *zz* assimiliert: vgl. *fzílo*, *zzílo* (< $\xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron$), *fzéro*, *zzéro* (< $\xi\acute{\epsilon}\rho\omega$)⁸⁷. Diese Lautstufe ist auch in Kalabrien erreicht: bov. *zzílo*, *zzéro*. In den anderen Dörfern der kalabr(es)ischen Gräzität ist *ks* zu *š* geworden: *šílo*, *šéro*⁸⁸.

Wie alt ist die Labialisierung in den griechischen Dialekten in Süditalien? In mittelgriechischen Urkunden finden wir die Form $\psi\epsilon\rho\omega\sigma\acute{\iota}\kappa\acute{\eta}$ C 634 (1192), die Menas⁸⁹ fälschlicherweise zu $\psi\epsilon\rho\sigma\sigma\upsilon\kappa\acute{\iota}$ oder $\psi\omega\rho\sigma\sigma\upsilon\kappa\acute{\iota}$ korrigiert hat, während Caracausi⁹⁰ es als „forma corotta per $\Xi\epsilon\rho\sigma\sigma\upsilon\kappa\acute{\iota}$ “ bezeichnet. Richtig ist, dass $\psi\epsilon\rho\omega\sigma\acute{\iota}\kappa\acute{\eta}$ von $\xi\epsilon\rho\sigma\sigma\upsilon\kappa\acute{\iota}$ (vgl. $\xi\upsilon\rho\alpha$ $\sigma\upsilon\kappa\acute{\epsilon}\alpha$) mit Labialisierung von *ks* kommt. Ein zweites Beispiel bietet das Wort $\psi\acute{\alpha}\zeta\omega$: $\acute{\epsilon}\kappa$ $\tau\acute{\omicron}\nu$ $\acute{\alpha}\mu\acute{\pi}\acute{\epsilon}\lambda\omicron\nu$ $\psi\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota$ $\eta\phi\eta\lambda\mu$ (...) $\tau\acute{\omega}\nu$ $\acute{\epsilon}\xi\omicron\delta\acute{\iota}\omega\nu$ $\omicron\gamma\gamma\acute{\iota}\alpha$ β' CMG 110 (1332). Nach Caracausi⁹¹ „probabile forma con aferesi da * $\acute{\upsilon}\psi\acute{\alpha}\zeta\omega$ “, der es mit dem griechischen Wort $\acute{\upsilon}\psi\omicron\varsigma$ verbindet. Menas⁹² leitet es von $\phi\theta\acute{\alpha}\zeta\omega$ ab. Das Wort kommt offenbar von $\alpha\acute{\xi}\acute{\iota}\acute{\alpha}\zeta\omega > \xi\acute{\acute{\iota}}\acute{\alpha}\zeta\omega > * \xi\acute{\acute{\alpha}}\acute{\zeta}\omega$ (vgl. $\alpha\acute{\xi}\acute{\iota}\omega\nu > \xi\acute{\acute{\omega}}\nu\omega$) $> \psi\acute{\acute{\alpha}}\acute{\zeta}\omega$ (vgl. $\alpha\acute{\xi}\acute{\iota}\omega > a\acute{f}si\omega$ ⁹³). $\eta\phi\eta\lambda\mu\dots$ soll zu $\eta\phi\eta\lambda\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu = \acute{\alpha}\phi\alpha\iota\rho\omicron\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omega\nu$, von $\acute{\alpha}\phi\epsilon\acute{\iota}\lambda\omicron\nu$ korrigiert werden, vgl. $\acute{\alpha}\phi\epsilon\acute{\iota}\lambda\omicron\upsilon\acute{\nu}\tau\epsilon\varsigma = \acute{\alpha}\phi\alpha\iota\rho\omicron\upsilon\acute{\nu}\tau\epsilon\varsigma$ ⁹⁴. Die Wahrscheinlichkeit eines Substrateinflusses in diesen Fällen wird vom Vorhandensein dieses Phänomens in den antiken griechischen Dialekten von Magna Graecia bestärkt. Im Dialekt von Thurion trifft man auf das Wort $\acute{\iota}\psi\acute{\omicron}\nu$ $\kappa\acute{\iota}\sigma\acute{\omicron}\nu$. $\Theta\acute{\omicron}\upsilon\acute{\rho}\acute{\iota}\omicron\iota$ (Hesych). Wenn man in Betracht zieht, dass in Süditalien das Wort $\kappa\acute{\iota}\sigma\acute{\omicron}$ sowohl für „Efeu“ als auch für „Mistel“ verwendet wird, kann man problemlos $\acute{\iota}\psi\acute{\omicron}\varsigma$ von $\acute{\iota}\xi\acute{\omicron}\varsigma$ mit Labialisierung von *ks* ableiten⁹⁵. Bei der Betrachtung der Labialisierung von *kt* und *ks* in Süditalien erlaubt uns der

⁸⁵ ROHLFS, Grammatik 57–58.

⁸⁶ ROHLFS, Grammatik 58.

⁸⁷ ROHLFS, Grammatik 63.

⁸⁸ ROHLFS, Grammatik 64.

⁸⁹ MENAS, *H glóssa ton mesaiwnikón eγγράφων* 384.

⁹⁰ CARACAUSI, *Lessico* 630.

⁹¹ CARACAUSI, *Lessico* 629.

⁹² MENAS, *H glóssa ton mesaiwnikón eγγράφων* 384.

⁹³ ROHLFS, *Lexicon* 43.

⁹⁴ MENAS, *H glóssa ton mesaiwnikón eγγράφων* 127.

⁹⁵ S. andere etymologische Vorschläge in CHANTRAINE, a. O. 475.

spracheographische Befund, Apulien als Irradiationszentrum zu bezeichnen. Man kann diesen Wandel schwerlich von dem entsprechenden Phänomen im Rumänischen und Albanischen ablösen, wo, wie wir erwähnt haben, es sehr wahrscheinlich illyrischer Substrateinwirkung zuzuschreiben ist. Das erlaubt uns, mit großer Wahrscheinlichkeit die Labialisierung in Apulien der messapischen Einwirkung zuzuschreiben.

Die altdialektischen Elemente, die in mittelhellenischen Urkunden belegt sind und heute in neugriechischen Mundarten in Apulien und Kalabrien weiterleben, lassen sich in drei Kategorien unterscheiden:

- 1) Elemente, die uns ausschließlich aus dem Dialekt von Tarent und aus dem Dorischen Siziliens bekannt sind:

Lexikalische: *ἀγέριον (<ἀγέρτης Sizilien, σιταγέρτης 'Getreidesammler' Heraclea) > mgr. ἀγέριον 'eine Steuerart', ἄ-φωνος 'ohne Testament' (Heraclea) _ mgr. ξενο-φωνέω 'einem Fremden durch Testament vererben', μερεία = μερίς (Heraclea) > mgr. ἀναμερία 'porzione', πενταμερία 'quinta parte (del raccolto)', ἰσομερία 'parte uguale', πλάγος 'Seite' (Heraclea) > mgr. πλάγο > ἐπλάωσα.

Grammatikalische: ἄν 'aus', 'von' (Sizilien) > mgr. ἄν 'ds.' > bov. apul. ἄν 'ds.'.

- 2) Elemente, die uns nicht ausschließlich aus dem Dialekt von Tarent und aus dem Dorischen Siziliens, sondern auch aus anderen altgriechischen Dialekten bekannt sind:

Lexikalische: μέτρον 'misura di liquidi' (Tauromenion) > mgr. μέτρα 'dss.', ῥάμνοι 'Zaun, Hecke' > mgr. ῥάμνοι 'dss.', ῥάχας 'sepes' > ῥάχωνας 'dss.', τέρομων 'limes' (Halaesa) > mgr. τέρομονας 'limite, confine'.

Grammatikalische: ἐνς > ἐς (Heraclea) > ες, κατά > κάτ (Heraclea) > κά > mgr. κά, ἐξ > ἐς > (Otrant.) ες, ας, dor. ἡγάπων, ἡγάπης, ἡγάπη > kalabr. εγάπω, εγάπε, εγάπε, dor. ἐκράτων, ἐκράτης, ἐκράτη > kalabr. εκράτω, εκράτε, εκράτε, δεκαδύο (Heraclea) > mgr. δεκαδύο.

Phonetische: ἀμφί > ἀπί 'hinten', vgl. ἀμφίθυρον > ἀπίθυρον· πυλῶνα Ταραντῖνοι (Hesych), ἡόσσοσ (Heraclea) > apulisch ὄσσο 'wie groß' (vgl. auch τόσσο, πόσσο, ἀπίσσω), die Kontraktionsprodukte sind dieselben wie im Tarentinischen α+ε > η (ἡγάπαε > ἡγάπη > εγάπε), ε+ε > η (ἐκράτεε > ἐκράτη > εκράτε) (vgl. ἐπαμώχη Heraclea), κράβατος Rinth. > bov. κουβάτι u. a.

- 3) Elemente, die uns aus den Dialekten bekannt sind, die Bestandteile der dorisierenden Koine von Magna Graecia darstellten:

böot. ἄσαντός (vgl. auch dor. αὔσαντός) > otrant. σάυτο, äol. τέουτος 'so beschaffen, solcher' > mgr. τεύτος 'solcher' > bov. otrant. τεύτο.

Diese Daten setzen das Problem der Herkunft der unteritalienischen

Gräzität in einen neuen Rahmen, bestätigen das Postulat der Gegner der Kontinuitätstheorie nach „*elementi tipici del greco di Taranto*“ und bestärken wesentlich die Kontinuitätstheorie.

Am Schluss soll bemerkt werden, dass die Kontakte der griechischen Dialekte von Unteritalien mit der griechischen Welt sicher nicht im Mittelalter unterbrochen wurden. Die Historiker bezeugen Siedlungsbewegungen, die unbezweifelbar ihre Spuren auch auf dem Gebiet der sprachlichen Kontakte hinterlassen haben. Wenn wir mit Genauigkeit die Geschichte der griechischen sprachlichen Präsenz in Unteritalien beschreiben wollen, dürfen wir nicht einfach von einer Kontinuität sprechen, sondern von einer „dynamischen Kontinuität“.

LITERATURABKÜRZUNGEN

- C: S. CUSA, *I diplomi greci ed arabi di Sicilia*, I. Palermo 1868–1882.
 CMG: *Codex Messanensis Graecus 105*, a cura di R. CANTARELLA. Palermo 1937.
 GM: A. GUILLOU, *Les actes grecs de S. Maria di Messina, Enquête sur les populations grecques d' Italie du Sud et de la Sicile (XII–XIV siècles)*. Palermo 1963.
 GO: A. GUILLOU, *La Théotokos de Hagia-Agathé (oppido, 1050–1064/1065)*. Città del Vaticano 1972.
 GSJ: S. G. MERCATI – C. GIANNELLI – A. GUILLOU, *Saint-Jean-Théristès (1054–1264)*. Città del Vaticano 1980.
 R: [I] G. ROBINSON, *History and Cartulary of the greek Monastery of S^t Elias and S^t Anastasius of Carbone*, II, 1. *Cartulary*. *Orientalia Christiana* XV/II (1929) 121–275; [II] DERS., *Id.*, II, 2. *Orientalia Christiana* XIX/I (1930) 3–199.
 T: F. TRINCHERA, *Syllabus Graecarum membranarum*. Neapoli 1865.